

EDUARD SCHURÉ

DIE GROSSEN EINGEWEIFHTEN



Aquamarin Verlag

Eduard Schuré
Die großen Eingeweihten

Eduard Schuré

DIE GROSSEN EINGEWEIHTEN



Aquamarin Verlag

Titel der französischen Originalausgabe:
LES GRANDS INITIÉS / ESQUISSE DE L'HISTOIRE
SECRÈTE DES RELIGIONS

Deutsche Ausgabe:
1. eBook-Auflage 2020
© Aquamarin Verlag GmbH
Vogelherd 1
85567 Grafing
www.aquamarin-verlag.de

Übersetzung aus dem Französischen: Dr. Edith Zorn
Umschlaggestaltung: Annette Wagner

ISBN 978-3-96861-164-8

Inhalt

Einführung in die esoterische Lehre

RAMA

Der vedische Zyklus

Die Menschengeschlechter und der Ursprung der Religion

Die Mission des Rama

Das Testament des großen Ahnherrn

Die Religion der Veden

KRISHNA

Indien und die brahmanische Einweihung

Das heroische Indien – Die Söhne der Sonne und die
Söhne des Mondes

Der König von Madura

Die Jungfrau Devaki

Krishnas Jugend

Einweihung

Die Lehre der Eingeweihten

Triumph und Tod

Die Ausstrahlung des Sonnenwortes

HERMES

Die Mysterien Ägyptens

Die Sphinx

Hermes

Isis – Einweihung – Prüfungen

Osiris – Tod und Auferstehung

Die Vision des Hermes

MOSES

Die Mission Israels

Die monotheistische Tradition und die Patriarchen der Wüste

Einweihung des Moses in Ägypten – Seine Flucht zu Jetro

Der Sepher Bereshit

Die Vision von Sinai

Der Exodus – die Wüste – Magie und Theurgie

Der Tod des Moses

ORPHEUS

Die Mysterien des Dionysos

Das prähistorische Griechenland – Die Bacchantinnen –

Die Erscheinung des Orpheus

Der Tempel des Jupiter

Ein dionysisches Fest im Tal von Tempe

Anrufung

Der Tod des Orpheus

PYTHAGORAS

Die Mysterien von Delphi

Griechenland im sechsten Jahrhundert

Reisejahre

Der Tempel von Delphi – Die Wissenschaft des Apollo –

Die Theorie der Divination – Die Wahrsagerin Theoklea

Der Orden und die Lehre

Die Prüfung

Erster Grad – Vorbereitung

Zweiter Grad – Läuterung

Dritter Grad – Vervollkommnung

Vierter Grad – Epiphanie – Der Adept

Die Familie des Pythagoras – Die Schule und ihr Schicksal

PLATON

Die Mysterien von Eleusis

Die Jugend Platons und der Tod des Sokrates
Die Einweihung des Platon und die Platonische
Philosophie
Die Mysterien von Eleusis

JESUS

Die Mission Christi
Der Zustand der Welt zur Zeit der Geburt Jesu
Maria – Erste Entwicklung Jesu
Die Essener – Johannes der Täufer – Die Versuchung
Das öffentliche Leben Jesu – Unterweisung des Volkes
und esoterische Lehre – Die Wunder – Die Apostel, die
Frauen
Der Kampf mit den Pharisäern – Die Flucht nach Cäsarea
– Die Verklärung
Der letzte Weg nach Jerusalem – Die Verheißung –
Das Abendmahl, der Prozess, Tod und Auferstehung
Die Verheißung und die Erfüllung – Der Tempel

Einführung in die esoterische Lehre

Ich bin überzeugt, der Tag wird kommen, an dem der Physiologe, der Dichter und der Philosoph dieselbe Sprache sprechen und sich begegnen werden.

CLAUDE BERNARD

Das größte Übel unserer Zeit besteht darin, dass Wissenschaft und Religion wie zwei feindliche, unnachgiebige Mächte auftreten. Dieses intellektuelle Übel erweist sich als um so schädlicher, da es von oben kommt und sich unbemerkt, aber sicher wie ein subtiles Gift, das man mit der Luft einatmet, in alle Geister schleicht. Jedes intellektuelle Übel wird auf Dauer zu einem seelischen und somit zu einem sozialen Übel.

Solange das Christentum den christlichen Glauben in einem noch halb barbarischen mittelalterlichen Europa arglos betonte, stellte es die größte moralische Kraft dar. Es hat die Seele des modernen Menschen geformt. Solange die im 16. Jahrhundert öffentlich wiederhergestellte experimentelle Wissenschaft lediglich die legitimen Rechte der Vernunft und deren unbegrenzte Freiheit forderte, war sie die gewaltigste intellektuelle Kraft, denn sie erneuerte das Antlitz der Welt, befreite den Menschen von jahrhundertealten Ketten und bot dem menschlichen Verstand unzerstörbare Grundlagen.

Seit die Kirche ihr uraltes Dogma nicht länger gegen die Einwände der Wissenschaft zu verteidigen vermag, sich in

ihm wie in einem fensterlosen Haus verschließt und der Vernunft den Glauben als unbestreitbares, absolutes Gebot entgegensetzt, seit die von ihren Entdeckungen auf physischer Ebene geblendete Wissenschaft die psychische und geistige Welt ignoriert und in ihren Methoden agnostisch und in ihren Prinzipien und Zielsetzungen materialistisch geworden ist, seit die unschlüssig und machtlos zwischen beiden stehende Philosophie ihren Rechten in gewissem Maße entsagt hat, um in transzendenten Skeptizismus zu verfallen, ist in der Seele der Gesellschaft wie in der Seele des Einzelnen ein tiefer Riss entstanden. Dieser zunächst notwendige und nützliche Schritt, der die Rechte der Vernunft und der Wissenschaft festlegte, führte schließlich zur Ohnmacht und Lähmung. Die Religion befriedigt die Bedürfnisse des Herzens, daher ihr ewiger Zauber. Die Wissenschaft entspricht den Anforderungen des Verstandes, was ihre unbesiegbare Kraft begründet. Doch seit langem können sich diese beiden Mächte nicht mehr verstehen. Eine Religion ohne Beweise und eine Wissenschaft ohne Hoffnung stehen sich herausfordernd gegenüber, ohne sich gegenseitig besiegen zu können.

Also erhebt sich nicht nur zwischen Staat und Kirche, sondern auch innerhalb der Wissenschaft selbst, im Herzen aller Kirchen und sogar im Gewissen aller denkenden Individuen ein tiefer Widerspruch, ein geheimer Krieg. Denn gleichgültig, wer wir sind oder welcher philosophischen, ästhetischen und sozialen Schule wir angehören mögen, tragen wir diese beiden feindlichen, scheinbar unvereinbaren Welten in uns, die aus zwei Grundbedürfnissen des Menschen hervorgegangen sind, dem wissenschaftlichen und dem religiösen Bedürfnis. Dieser seit über hundert Jahren bestehende Zustand hat mit Sicherheit in nicht geringem Maße dazu beigetragen, die menschlichen Fähigkeiten aufgrund dieses Spannungsfeldes zu entwickeln. Er hat der Dichtung und der Musik zu

erhabenem Pathos und beispielloser Größe verholten. Doch in der heutigen Zeit hat die lang anhaltende und übertriebene Spannung das Gegenteil bewirkt. Vergleichbar mit einem Kranken, der sich nach einem Fieber ermattet fühlt, haben sich Teilnahmslosigkeit, Ekel und Ohnmacht eingeschlichen. Die Wissenschaft lenkt ihr Augenmerk allein auf die physische und materielle Welt. Die Philosophie hat die geistige Führung verloren. Die Religion lenkt nach wie vor die Massen, wenn auch nicht mehr die oberen Gesellschaftsschichten, bis zu einem gewissen Grad. Immer noch groß durch Mildtätigkeit, hat sie die Kraft ihres Glaubens weitgehend eingebüßt. Bei den intellektuellen Führern unserer Zeit handelt es sich um durchaus ehrliche und loyale Ungläubige und Skeptiker. Andererseits zweifeln sie an ihrer Kunst und lächeln sich wie römische Auguren zu. Öffentlich und privat verkünden sie gesellschaftliche Katastrophen, ohne eine Lösung zu finden, oder hüllen ihre düsteren Prophezeiungen in wohlklingende Worte. Unter einem solchen Einfluss haben Kunst und Literatur den Sinn für das Göttliche verloren. Nicht länger an die ewigen Horizonte gewöhnt, beschäftigt sich ein großer Teil der Jugend mit dem, was ihre neuen Lehrer als Naturalismus bezeichnen und damit den schönen Namen der Natur entwürdigen. Was sie mit diesem Begriff belegen, ist nichts anderes als eine Verteidigung der niederen Instinkte, der Schmutz des Lasters oder eine wohlwollende Darstellung unserer gesellschaftlichen Platitüden, mit einem Wort, die systematische Verneinung von Seele und Intelligenz. Und die bedauernswerte Psyche, die ihre Flügel verloren hat, stöhnt und seufzt tief im Inneren selbst jener, die sie schmähen und verleugnen.

Materialismus, Positivismus und Skeptizismus haben im heutigen Menschen eine falsche Vorstellung von Wahrheit und Fortschritt hervorgerufen.

Für unsere Wissenschaftler, die zur Erforschung des sichtbaren Universums die experimentelle Methode Bacons

mit wunderbarer Genauigkeit befolgen und großartige Resultate erzielen, ist die Wahrheit ein rein äußerlicher und materieller Begriff. Sie glauben, sich der Wahrheit zu nähern, indem sie unzählige Fakten zusammentragen. Auf ihrem Gebiet haben sie völlig recht. Die Gefahr besteht darin, dass unsere Philosophen und Moralisten ebenso zu denken beginnen. Auf diese Weise wird der menschliche Verstand die ersten Ursachen und die letzten Ziele niemals erfassen. Nehmen wir an, wir wüssten um die materiellen Aspekte aller Planeten unseres Sonnensystems (übrigens eine ausgezeichnete Induktionsbasis), nehmen wir an, wir wüssten sogar, welche Art von Lebewesen die Satelliten des Sirius und mehrere Sterne der Milchstraße bewohnten. Natürlich wäre es wunderbar, dies alles zu wissen, aber wüssten wir dann mehr über die gesamten Sternanhäufungen, ganz zu schweigen von den Nebeln der Andromeda und der Wolkenmasse des Magellan? Aus diesem Grunde betrachtet die heutige Zeit die menschliche Entwicklung als eine fortwährende Annäherung an eine unbestimmte, nicht bestimmbare und auf immer unerreichbare Wahrheit.

Diese Vorstellung der positivistischen Philosophie von Auguste Comte und Herbert Spencer hat sich in unseren Tagen durchgesetzt.

Die Weisen und Theosophen des Orients und Griechenlands verstanden etwas völlig anderes unter Wahrheit. Sie wussten zweifellos, dass man sie ohne genaue Kenntnis der physischen Welt nicht zu erfassen und ins Gleichgewicht zu bringen vermag. Aber sie wussten auch, dass sie vor allem in uns selbst liegt, in den geistigen Prinzipien und dem spirituellen Leben der Seele. Für sie war die Seele die einzige, die göttliche Wirklichkeit und der Schlüssel zum Universum. Indem sie ihren Willen konzentrierten und seine latenten Fähigkeiten entfalteten, gelangten sie zu diesem lebendigen Zentrum, das sie Gott nannten, dessen Licht es ermöglichte, die Menschen und

andere Lebewesen zu verstehen. Das, was wir als Fortschritt bezeichnen, die so genannte Welt- und Menschheitsgeschichte, bedeutete für sie nichts anderes als die zeitliche und räumliche Evolution der zentralen Ursache und des letzten Zieles. Betrachtet man jene Theosophen als bloße Visionäre, armselige Träumer oder auf Säulen stehende Fakire, so irrt man. Die Welt hat niemals einflussreichere Menschen gesehen. In ihrer unvorstellbaren Erhabenheit leuchten sie wie Sterne am Himmel der Seelen. Ihre Namen sind: Krishna, Buddha, Zoroaster, Hermes, Moses, Pythagoras, Jesus. Tatkraftig und stark formten sie den Geist, erweckten Seelen und gestalteten segensreich die Gesellschaft. Allein für ihre Idee lebend, stets zum Sterben bereit und in dem Wissen, dass der Tod für die Wahrheit die einzig wirksame und höchste Tat ist, haben sie zunächst die Wissenschaften und Religionen geschaffen und dann die Literatur und die Kunst, deren Essenz uns bis heute nährt und am Leben erhält. Und was bewirken der Positivismus und der Skeptizismus unserer Tage? Eine spröde Gesellschaft, ohne Ideal, ohne Licht oder Glauben, die weder an die Seele, weder an Gott noch an die Zukunft des Menschengeschlechtes, an dieses oder ein anderes Leben glaubt, der es an Willensstärke mangelt und die an sich und der menschlichen Freiheit zweifelt.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“, spricht Jesus. Diese Aussage des Meisters aller Meister lässt sich auf Lehren und Menschen gleichermaßen anwenden. Der Gedanke drängt sich auf, ob die Wahrheit für den Menschen niemals erreichbar sein wird oder ob die großen Weisen und ersten Eingeweihten dieser Erde sie weitgehend besaßen. Sie finden sich in allen großen Religionen und heiligen Büchern der Völker. Man muss sie nur finden und ans Licht bringen.

Betrachten wir die Geschichte der Religionen mit für diese zentrale Wahrheit geöffneten Augen, was allein die innere Einweihung zu geben vermag, erfassen uns

Verwunderung und Entzücken. Das Geschaute entspricht keineswegs den Lehren der Kirche, die die Offenbarung auf das Christentum beschränkt und nur in seiner grundlegenden Bedeutung zulässt. Andererseits gleicht es ebensowenig dem, was die rein naturalistische Wissenschaft unserer Universität lehrt, obgleich sie, insgesamt gesehen, einen umfassenderen Blick gelten lässt. Sie stellt alle Religionen auf die gleiche Stufe und bedient sich einer einzigen Forschungsmethode. Ihre Gelehrsamkeit ist tiefgreifend, ihr Eifer höchst bewundernswert, aber sie hat sich noch nicht *zu dem Standpunkt der vergleichenden Esoterik* aufgeschwungen, der die Entwicklung der Religionen und der Menschheit aus einer völlig neuen Sicht betrachtet. Aus dieser Höhe gesehen, ergibt sich Folgendes:

Alle großen Religionen besitzen eine äußere und eine innere Geschichte, die eine offenbar, die andere verborgen. Unter der äußeren Geschichte versteht man die in Tempeln und Schulen öffentlich gelehrt und vom Kult und dem Volksaberglauben anerkannten Dogmen und Mythen. Die innere Geschichte bedeutet die tiefgründige Wissenschaft, die Geheimlehre, das verborgene Wirken der großen Eingeweihten, Propheten und Reformatoren, die diese Religionen gegründet, getragen und verbreitet haben. Die erste, die offizielle, überall einzusehende Geschichte ereignet sich am hellen Tage. Dennoch erweist sie sich als düster, verworren und widersprüchlich. Die zweite, die man die esoterische Überlieferung oder die Mysterienlehre nennen mag, lässt sich nur schwer durchschauen. Sie spielt sich im Inneren der Tempel, in den Geheimbruderschaften ab. Ihre ergreifendsten Dramen finden in den Seelen der großen Propheten statt, die ihre schlimmsten Kämpfe und göttlichen Ekstasen keinem Pergament und keinem Schüler anvertraut haben. Man muss sie erahnen. Hat man sie aber einmal geschaut, leuchtet sie hell und organisch hervor, stets in Harmonie mit sich selbst. Man könnte sie auch die Geschichte der ewigen, universellen Religion nennen. Sie

enthüllt die Wirklichkeit der Dinge, die *Lichtseite* des menschlichen Bewusstseins, während die Geschichte lediglich die schwierige *Außenseite* zeigt. Hier finden wir die Keimzelle der Religion und der Philosophie, die sich am anderen Ende der Ellipse in der Integralwissenschaft begegnen. Sie entspricht den übersinnlichen Wahrheiten. An diesem Punkt finden wir die Ursache, den Ursprung und das Ende der wunderbaren Arbeit im Laufe der Jahrhunderte. Allein mit dieser Geschichte werde ich mich in diesem Buch befassen.

Für das indische Volk liegen der Keim und der Kern in den Veden. Ihre erste historische Verdichtung erscheint in der Trinitätslehre des Krishna, die dem Brahmanismus seine Kraft und der Religion Indiens seine Prägung verleiht. Buddha, der gemäß der brahmanischen Chronologie zweitausendvierhundert Jahre nach Krishna auftritt, verweist nur auf einen anderen Aspekt der Geheimlehre, den der Metempsychose und der durch das Gesetz des Karma miteinander verbundenen Existenzen. Obwohl es sich beim Buddhismus um eine demokratische, soziale und sittliche Revolution gegen den aristokratischen und priesterlichen Brahmanismus handelt, ist seine metaphysische Grundlage dieselbe, wenn auch unvollständiger.

Nicht weniger eindrucksvoll zeigt sich das hohe Alter der Geheimlehre in Ägypten, dessen Traditionen auf eine Zivilisation zurückreichen, die lange vor dem Auftreten der indischen Weisen auf dem Schauplatz der Geschichte liegt. Bis vor einiger Zeit durfte man annehmen, dass es sich bei dem in den griechischen Büchern des Hermes Trismegistos dargestellten trinitären Monismus um eine Zusammenstellung der Alexandrinischen Schule unter dem Einfluss des jüdischen Christentums und des Neoplatonismus handelt. Gläubige oder Ungläubige, Historiker und Theologen haben diese Theorie bislang einmütig bejaht. Angesichts der Entdeckungen der ägyptischen Epigraphie zerfällt sie nun. Aus den entzifferten

Hieroglyphen erhebt sich triumphierend die fundamentale Echtheit der Bücher des Hermes als Dokumente der uralten Weisheit Ägyptens. Die Stelen von Theben und Memphis bestätigen nicht nur die gesamte Chronologie des Manethon, sie zeigen auch, dass die Priester des Amon-Râ dieselbe hohe Metaphysik lehrten, zu denen man sich in anderen Formen an den Ufern des Ganges bekannte.¹ An dieser Stelle mag man mit dem hebräischen Propheten sprechen: „Der Stein ruft, und die Mauer lässt seinen Ruf ertönen.“ Denn wie die „Mitternachtssonne“, die, so heißt es, in den Mysterien von Isis und Osiris leuchtete, so hat sich der Gedanke des Hermes, die uralte Lehre des Sonnenlogos, in den Gräbern der Könige neu entzündet und wirft sogar Licht auf die Papyrus-Rollen des *Totenbuches*, das Mumien seit viertausend Jahren hüteten.

In Griechenland ist der esoterische Gedanke offenkundiger und verhüllter als anderswo. Er offenbart sich stärker, da er eine menschliche und bezaubernde Mythologie spielerisch durchzieht, in den Adern dieser Zivilisation wie ambrosisches Blut fließt und aus den Poren ihrer Götter wie Blumenduft und himmlischer Tau hervorquillt. Andererseits lässt sich der tiefgründige wissenschaftliche Gedanke, der diese Mythen hervorbrachte, aufgrund seines eigenen Zaubers und der dichterischen Ausschmückung oft nur schwer erfassen. Doch die erhabenen Grundsätze der dorischen Theosophie und delphischen Weisheit sind mit goldenen Buchstaben in den orphischen Fragmenten und in der pythagoreischen Synthese ebenso eingeschrieben wie in der dialektischen und etwas phantasievollen, allgemein verständlichen Darstellung Platons. Die Alexandrinische Schule liefert uns schließlich wertvolle Hinweise. Sie war die erste, die angesichts des Zerfalls der griechischen Religion und des wachsenden Christentums die Mysterien teilweise veröffentlichte und deutete.

Die esoterische Tradition Israels, die aus Ägypten, Chaldäa und Persien hervorging, ist uns, wenn auch in seltsamen, dunklen Formen, in der Kabbala oder in mündlichen Überlieferungen erhalten geblieben, angefangen von dem Simon Ben Jochai zugeschriebenen *Sohar* und dem *Sepher Jezirah* bis zu den Auslegungen des Maimonides. In der Genesis und der Symbolik der Propheten geheimnisvoll verschlüsselt, offenbart sie sich überraschend klar in dem wunderbaren Werk von Fabre d'Olivet über *Die wiederhergestellte hebräische Sprache*. Dieses Werk verfolgt das Ziel, die wahre Kosmogonie des Moses nach der ägyptischen Methode, der dreifachen Bedeutung jedes Verses und nahezu jeden Wortes in den ersten zehn Kapiteln der Genesis, entsprechend zu rekonstruieren.

Betrachten wir die christliche Esoterik im Lichte der essenischen und gnostischen Überlieferung, leuchtet sie aus den Evangelien hervor. Wie ein lebendiger Quell strömt sie aus den Worten Christi, aus seinen Gleichnissen, aus der Tiefe dieser wahrhaft göttlichen Seele. Das Evangelium des Johannes schenkt uns den Schlüssel zu der inneren, höheren Lehre Christi und enthüllt die Bedeutung und Tragweite seiner Verheißungen. Hier finden wir die Lehre der Trinität und des göttlichen Wortes, die bereits seit Jahrtausenden in den Tempeln Ägyptens und Indiens gelehrt wurde, durch den Fürsten der Eingeweihten, den erhabensten der Söhne Gottes, verkörpert.

Wenden wir diese Methode, die ich als vergleichende Esoterik bezeichnet habe, auf die Geschichte der Religionen an, zeichnen sich drei Aspekte ab: Das hohe Alter, die Kontinuität und die Wesenseinheit der esoterischen Lehre. Diese bemerkenswerte Tatsache setzt voraus, dass die Weisen und Propheten der verschiedenen Zeitalter auf dem Wege der inneren Einweihung und der Meditation in Bezug auf die ersten und letzten Wahrheiten zu Schlussfolgerungen gelangt sind, die sich inhaltlich decken, obwohl sie sich in der Form unterscheiden. Hinzu kommt,

dass diese Weisen und Propheten die großen Wohltäter der Menschheit gewesen sind, deren erlösende Kraft die Menschen aus dem Abgrund ihrer niederen Natur und der Verneinung gerissen hat.

Gilt demnach nicht die Aussage von Leibniz, dass es eine Art ewiger Philosophie gibt, *perennis quaedam philosophia*, die das eigentliche Band zwischen Wissenschaft und Religion und deren endgültige Einheit bildet?

Die uralte Theosophie, die in Indien, Ägypten und Griechenland gelehrt wurde, bildet eine gewöhnlich in vier Kategorien unterteilte Universalwissenschaft: 1. Die *Theogonie* oder Wissenschaft der absoluten Prinzipien, die der auf das Universum angewandte *Wissenschaft der Zahlen* oder der heiligen Mathematik entspricht; 2. Die *Kosmogonie*, die Verwirklichung der ewigen Prinzipien in Zeit und Raum oder die *Involution* des Geistes in die Materie, in die Weltperioden; 3. Die *Psychologie*, die Beschaffenheit des Menschen, die *Evolution* der Seele durch die Daseinsketten; 4. Die *Physik*, als Wissenschaft der irdischen Naturreiche und deren Eigenschaften.

Die induktive und die experimentelle Methode verbanden und kontrollierten sich gegenseitig in diesen verschiedenen Wissenschaftszweigen. Jedem entsprach eine Kunst. Kehren wir die Reihenfolge um und beginnen mit der Physik, handelte es sich um: 1. Eine *spezielle Heilkunst*, die auf der Kenntnis verborgener Eigenschaften der Mineralien, Pflanzen und Tiere beruhte; die *Alchemie* oder Transformation der Metalle, Desintegration und Reintegration der Materie durch die universelle Kraft, eine im alten Ägypten nach Olympiodorus ausgeübte Kunst, die er Crysopöe und Argyropöe nannte, die Herstellung von Gold und Silber; 2. Die den Seelenkräften entsprechenden *psychurgischen Künste*, die Magie und Divination; 3. Die *Astrologie* oder die Kunst, den Zusammenhang zwischen den Schicksalen von Völkern und Individuen sowie den Bewegungen des Universums, den Bahnen der Sterne

entsprechend, zu finden; 4. die *Theurgie*, die ebenso seltene wie schwierige und gefährliche höchste Kunst des Magiers, die darin besteht, bewusst mit den verschiedenen Graden der Geister zu verkehren und sie zu beherrschen.

Alle Wissenschaften und Künste waren in dieser Theosophie enthalten und entsprangen einem Prinzip, dass ich in moderner Sprache als den *intellektuellen Monismus*, den *sich selbst entfaltenden und transzendenten Spiritualismus* bezeichnen möchte. Die wesentlichen Grundsätze der esoterischen Lehre lassen sich folgendermaßen formulieren: Der Geist ist eine einzige Realität. Die Materie stellt nur seinen niederen, flüchtigen, wechselnden Aspekt dar, seine Energie in Raum und Zeit. Die Schöpfung ist ewig und geht weiter wie das Leben. Der Mikrokosmos-Mensch ist durch seine ternäre Beschaffenheit (Geist, Seele und Leib) das Spiegelbild des Makrokosmos-Welt (göttliche, menschliche, natürliche Welt). Sie ist das Werkzeug des unaussprechlichen Gottes, des absoluten Geistes, der in seiner Natur Vater, Mutter und Sohn (Essenz, Substanz und Leben) ist. Aus diesem Grunde vermag der Mensch, das Ebenbild Gottes, sein lebendiges Wort zu werden. Unter Gnosis oder Mystik aller Zeiten versteht man die Kunst, Gott in sich selbst zu finden, indem man die verborgenen Tiefen, die latenten Fähigkeiten des Bewusstseins entwickelt. Die menschliche Seele, die Individualität, ist in ihrem Wesen unsterblich. Ihre Entwicklung erfolgt durch ein abwechselndes Ab- und Aufsteigen auf geistige und körperliche Ebenen. Die Reinkarnation ist das Gesetz ihrer Evolution. Hat die Seele ihre Vollkommenheit erreicht, erübrigt sich diese Notwendigkeit, und sie kehrt in vollem Bewusstsein zu dem reinen Geist, zu Gott, zurück. Ebenso wie sich die Seele vom Kampf um das Dasein erhebt, wenn sie sich ihrer Menschlichkeit bewusst wird, erhebt sie sich über das Gesetz der Reinkarnation, wenn sie ihre Göttlichkeit erkennt.

Die Perspektiven, die sich an der Schwelle der Theosophie eröffnen, sind unermesslich, vergleicht man sie mit dem engen und trostlosen Horizont, in dem der Materialismus den Menschen gefangenhält, oder den infantilen, inakzeptablen Angaben der klerikalen Theologie. Sie zum ersten Mal erblickend, fühlt man sich geblendet und erschauert vor dem Unendlichen. Unbewusste Tiefen öffnen sich in unserem Inneren, zeigen uns den Abgrund, aus dem wir emporsteigen, und die schwindelerregenden Höhen, zu denen wir hinaufstreben. Überwältigt von dieser Weite und zugleich entsetzt über die Reise, bitten wir, nicht mehr zu sein und rufen nach dem *Nirvana*. Bald erkennen wir, dass es sich bei dieser Schwäche lediglich um die Erschöpfung des Seemanns handelt, der bereit ist, mitten im Sturm seine Ruder wegzuwerfen. Es heißt, der im Hohlraum einer Welle geborene Mensch weiß nichts von dem weiten Ozean, der ihn umgibt. Dies trifft zu, doch die transzendente Mystik stößt unsere Barke auf den Wellenkamm. Fortwährend von der Gewalt des Sturmes getrieben, erfassen wir seinen großartigen Rhythmus. Das Himmelsgewölbe ermessend, ruht das Auge in seiner azurblauen Stille.

Das Erstaunen wächst, wenn wir uns den modernen Wissenschaften zuwenden und feststellen, dass sie sich seit Bacon und Descartes unwillkürlich, aber zweifellos dem Grundgedanken der uralten Theosophie nähern. Ohne die Hypothese der Atome aufzugeben, ist die moderne Physik unmerklich dazu gelangt, den Gedanken der Materie mit dem Gedanken der Kraft zu identifizieren, was einen Schritt auf die geistige Dynamik zu bedeutet. Um das Licht, den Magnetismus und die Elektrizität erklären zu können, sahen sich die Wissenschaftler gezwungen, eine feinstoffliche, unwägbare Materie anzunehmen, die den Raum erfüllt und alle Körper durchdringt, eine Materie, die sie Äther genannt und sich damit der uralten theosophischen Vorstellung von der *Weltseele* genähert haben. Über die intelligente

Fügsamkeit und Eindrucksfähigkeit dieser Materie gibt ein kürzlich durchgeführtes Experiment Aufschluss, welches die Übertragung des Tons durch Licht beweist.² Vergleichende Zoologie und Anthropologie scheinen von allen Wissenschaften dem Spiritualismus am meisten zu widersprechen. In Wirklichkeit dienen sie ihm, indem sie zeigen, durch welches Gesetz und in welcher Art die verständliche Welt die animalische beeinflusst. Darwin hat mit der kindlichen Vorstellung einer Schöpfung im Sinne der primitiven Theologie aufgeräumt. In diesem Zusammenhang hat er die uralten Ideen der Theosophie aufgegriffen. Schon Pythagoras erklärte: „Der Mensch ist dem Tiere verwandt.“ Darwin hat die Gesetze gezeigt, denen die Natur gehorcht, um den göttlichen Plan auszuführen: Kampf ums Dasein, Vererbung und natürliche Auslese. Er hat die Veränderlichkeit der Arten nachgewiesen, ihre Zahl herabgesetzt und ihren, wie man sagen könnte, Pegel festgelegt. Seine Jünger hingegen, die Theoretiker einer absoluten Entwicklungslehre, die versuchten zu beweisen, dass alle Arten aus einem Prototyp hervorgegangen sind und ihr Erscheinen allein von ihrem Umfeld beeinflusst wird, haben die Fakten zugunsten einer rein äußerlichen und materialistischen Vorstellung von der Natur vergewaltigt. Nein, das Umfeld erklärt die Art ebensowenig wie die physikalischen die chemischen Gesetze erklären oder die Chemie das Evolutionsprinzip der Pflanze und dieses das Evolutionsprinzip der Tiere erläutert. Die großen Tiergattungen entsprechen den ewigen Urbildern des Lebens. Diese Signaturen des Geistes kennzeichnen die einzelnen Bewusstseinsstufen. Das Auftreten der Säugetiere nach den Reptilien und den Vögeln begründet sich nicht in einer Veränderung der irdischen Umwelt. Diese liefert nur die Bedingungen. Sie setzt eine neue Embryogenie voraus, das heißt, eine neue intellektuelle und seelische Kraft, die aus den Tiefen der Natur heraus wirkt, die wir im Hinblick

auf unsere Sinneswahrnehmung als das Jenseits bezeichnen. Ohne diese Kraft ließe sich nicht eine einzige organische Zelle in der anorganischen Welt erklären. Der Mensch schließlich, der die Reihe der Wesen zusammenfasst und krönt, offenbart den gesamten göttlichen Gedanken durch die Harmonie der Organe und die Vollkommenheit der Form, ein lebendiges Bild der universellen Seele und tätigen Intelligenz. Alle Evolutionsgesetze und die gesamte Natur in seinem Körper zusammendrängend, beherrscht er die Natur und erhebt sich über sie, um bewusst und frei in das unendliche Reich des Geistes zu treten.

Die experimentelle Psychologie, die sich auf die Physiologie stützt und seit Beginn des 19. Jahrhunderts die Tendenz zeigt, wieder eine Wissenschaft zu werden, hat die modernen Gelehrten bis an die Schwelle einer anderen Welt, der Welt der Seele selbst, geführt, in der neue Gesetze gelten, ohne die Analogien zu verwerfen. Es ist die Rede von medizinischen Studien und Feststellungen unseres Jahrhunderts über den tierischen Magnetismus, den Somnambulismus und alle Seelenstadien, die sich vom Wachzustand unterscheiden, angefangen vom Traumschlaf über das Hellsehen bis zur Ekstase. Die moderne Wissenschaft tastet sich nur zögernd in ein Gebiet vor, dass das uralte Tempelwissen beherrschte, da es die erforderlichen Grundsätze und Lösungen kannte. Andererseits hat die Wissenschaft auf diesem Gebiet eine Reihe von scheinbar erstaunlichen, wunderbaren und unerklärlichen Fakten entdeckt, da sie der materialistischen Denkweise, im Rahmen derer sie üblicherweise experimentiert, widersprechen. Nichts ist aufschlussreicher als die empörte Ungläubigkeit bestimmter materialistisch eingestellter Wissenschaftler allen Phänomenen gegenüber, die die Existenz einer unsichtbaren und geistigen Welt nachweisen könnten. Wenn sich heute jemand erlaubt, die Existenz der Seele zu beweisen, fordert er den Ärger des orthodoxen Atheismus ebenso heraus wie seinerzeit der

Gottesleugner die Entrüstung der orthodoxen Kirche. Man wagt zwar nicht mehr sein Leben, wohl aber seinen Ruf. Bei dem aufgrund mentaler Suggestion auf die Entfernung und durch das reine Denken hervorgerufenen, einfachen Phänomen, tausendfach in den Schriften über Magnetismus³ berichtet, handelt es sich um eine Wirkungsweise des Geistes und des Willens, außerhalb der physischen Gesetze und der sichtbaren Welt. Das Tor zum Unsichtbaren steht demnach offen. In den höheren Phänomenen des Somnambulismus öffnet sich dieses Tor vollständig. Doch wir wollen bei dem bleiben, was die offizielle Wissenschaft bestätigt hat.

Wenn wir uns von der experimentellen und objektiven zur inneren und subjektiven Psychologie der heutigen Zeit wenden, die ihren Niederschlag in Dichtung, Musik und Literatur findet, werden wir starke unbewusste, esoterische Züge erkennen. Obwohl von den materialistischen Theorien der Wissenschaftler und der weltlichen Meinung zurückgedrängt, ist die Sehnsucht nach dem geistigen Leben, nach der unsichtbaren Welt, kaum ernsthafter und wirklicher gewesen. Dieses Sehnen zeigt sich in dem Bedauern, den Zweifeln, der düsteren Melancholie und sogar in den Schmähungen unserer naturalistischen Romanschriftsteller und verblendeten Dichter. Niemals hat die menschliche Seele die Unzulänglichkeit, das Elend und die Unwirklichkeit ihres jetzigen Lebens tiefer empfunden. Niemals hat sie sich inbrünstiger nach einem unsichtbaren Jenseits gesehnt, ohne daran glauben zu können. Mitunter vermag es ihre Intuition sogar, übersinnliche Wahrheiten zu formulieren, die dem von der Vernunft diktierten System, den von außen kommenden Ansichten, widersprechen und Lichtstrahlen ihres überirdischen Bewusstseins gleichen. Als Beispiel möge die Aussage eines großen Denkers dienen, der die ganze Bitterkeit und geistige Vereinsamung unserer Zeit gekostet hat. „Jede Sphäre des Seins“, meint Frédéric

Amiel, „strebt einer höheren Sphäre entgegen, die sich ihr durch Offenbarungen und Ahnungen eröffnet. Das Ideal, in allen seinen Formen, ist die Vorahnung, die prophetische Schau dieser höheren Existenz, nach der sich jedes Wesen unablässig sehnt. Diese erhabeneren Existenz ist innerlicher, das heißt, vergeistigter. So wie die Vulkane uns die Geheimnisse des Erdinneren preisgeben, sind die Begeisterung, die Ekstase, vorübergehende Ausbrüche dieser inneren Seelenwelt, und das menschliche Leben ist nur die Vorbereitung für und der Beginn dieses geistigen Lebens. Es gibt zahllose Einweihungsstufen. Sei wachsam, Jünger des Lebens, du Schmetterlingspuppe, arbeite an deiner künftigen Entfaltung, denn die göttliche Odyssee ist nichts als eine Reihe von zunehmend ätherisch werdenden Metamorphosen, bei denen jede Form als Ergebnis der vorangegangenen die Bedingung für die nachfolgende liefert. Das göttliche Leben ist ein sich wiederholendes Sterben, bei dem der Geist seine Unvollkommenheiten und seine Symbole abstreift und der wachsenden Anziehungskraft jenes unsäglichen Gravitationszentrums, der Sonne der Intelligenz und der Liebe, nachgibt.“ Gewöhnlich war Amiel ein hochintelligenter Hegelianer, ein hervorragender Moralist. An dem Tage, an dem er diese inspirierten Zeilen schrieb, offenbarte sich der tiefgründige Theosoph, denn das eigentliche Wesen der esoterischen Wahrheit könnte man nicht ergreifender und leuchtender wiedergeben.

Dieser Überblick möge genügen, um deutlich zu machen, dass Wissenschaft und moderner Geist unbewusst und ohne es zu wollen mit Hilfe präziserer Instrumente und auf einer solideren Grundlage an einer Wiederherstellung der uralten Theosophie arbeiten. Dem Ausspruch Lamartines zufolge, gleicht die Menschheit einem Weber, der hinten am Webstuhl der Zeit arbeitet. Der Tag wird kommen, an dem sie auf die andere Seite treten und das herrliche, großartige Bild betrachten wird, das sie im Laufe der Jahrhunderte mit

eigenen Händen gewebt hat, ohne etwas anderes gesehen zu haben als das Gewirr der rückwärts verschlungenen Fäden. An diesem Tage wird sie die in sich selbst verwirklichte göttliche Vorsehung freudig begrüßen. Dann werden sich auch die Worte einer hermetischen Schrift unserer Zeit bestätigen, die selbst jenen, die in die esoterischen Überlieferungen tief eingedrungen sind, nicht allzu verwegen klingen mögen, um ihre wunderbare Einheit zu erahnen: „Bei der esoterischen Lehre handelt es sich nicht nur um eine Philosophie, eine Moral oder eine Religion. Sie ist die Wissenschaft, die Philosophie, die Moral und die Religion, wovon alle anderen lediglich Vorbereitungen oder Entartungen sind, Fragmente oder Fälschungen, und zwar in dem Maße, in dem sie auf sie zugehen oder sich von ihr abwenden.“⁴

Der Gedanke liegt mir fern, diese höchste Wissenschaft vollständig dargelegt zu haben. Dies würde bedeuten, alle bekannten und unbekannten Wissenschaften im Rahmen ihrer Hierarchie erneut aufzustellen und im Sinne der Esoterik neu zu ordnen. Ich hoffe, nachgewiesen zu haben, dass die Lehre der Mysterien am Ausgangspunkt unserer Zivilisation steht; dass sie sowohl die großen indischen als auch die semitischen Religionen geschaffen hat; dass das Christentum aufgrund seiner esoterischen Inhalte die ganze Menschheit zu dieser Lehre führt; dass alle modernen Wissenschaften wie durch Vorsehung diese Richtung einschlagen werden und schließlich, dass sie dort wie in einem Hafen einlaufen müssen, um ihre Synthese zu finden.

Überall dort, wo sich ein Bruchstück der esoterischen Lehre findet, existiert sie im Grunde genommen vollständig, denn jeder einzelne Teil setzt andere voraus oder bringt den Rest hervor. Diese Lehre befand sich im Besitz der großen Weisen und wahren Propheten der Vergangenheit, wie es in Zukunft wieder der Fall sein wird. Das Licht leuchtet mehr oder weniger stark, aber es ist immer dasselbe Licht. Die

Form, die Einzelheiten, die Anwendungsweisen mögen unendlich variieren, aber der Kern, die Grundlehren und Endziele, werden sich niemals verändern. Trotzdem wird man in diesem Buch eine gewisse Entwicklung, eine fortschreitende Offenbarung der Lehre in ihren verschiedenen Aspekten finden, offenbart in den großen Eingeweihten, von denen jeder eine der Hauptreligionen verkörpert, die zu dem Stand der heutigen Menschheit beigetragen haben. Ihre Reihenfolge kennzeichnet die Evolutionslinie, die sie seit dem uralten Ägypten und den frühen indischen Zeiten im gegenwärtigen Zyklus durchschreitet. Sie entspringen nicht einer abstrakten und scholastischen Auseinandersetzung, sondern leuchten aus den Seelen der großen Eingeweihten und aus dem lebendigen Wirken der Geschichte.

Rama zeigt uns den Zugang zum Tempel. Krishna und Hermes geben den Schlüssel dazu. Moses, Orpheus und Pythagoras öffnen uns sein Inneres. Jesus Christus stellt sein Heiligtum dar.

Dieses Buch ist einem tiefen Verlangen nach der höheren, ewigen und vollständigen Wahrheit entsprungen, ohne die alle Teilwahrheiten nur Täuschungen sind. Diejenigen werden mich verstehen, die ebenfalls fühlen, dass die gegenwärtige Zeit mit all ihrem materiellen Reichtum aus Sicht der Seele und ihrer unsterblichen Sehnsucht einer traurigen Sandwüste gleicht. Wir sehen uns einer äußerst kritischen Zeit gegenüber, und die weitreichenden Folgen des Agnostizismus beginnen ihre Spuren in der sozialen Zersetzung zu zeigen. Für Frankreich und Europa handelt es sich um Sein oder Nichtsein. Es gilt, die zentralen organischen Wahrheiten auf ihren unerschütterlichen Grundlagen zu verankern, wenn wir vermeiden wollen, in den Abgrund des Materialismus und der Anarchie zu stürzen.

Wissenschaft und Religion, die Hüterinnen der Zivilisation, haben beide ihre höchste Gabe, die Magie einer

großen und starken Erziehung, verloren. Die Tempel Indiens und Ägyptens haben die größten Weisen der Erde hervorgebracht und die griechischen Tempel Helden und Dichter geformt. Die Apostel Christi sind erhabene Märtyrer gewesen. Tausende sind ihnen gefolgt. Aufgrund ihres Glaubens und weil hin und wieder das Licht Christi in ihr aufblitzte, hat die mittelalterliche Kirche, trotz ihrer primitiven Theologie, Heilige und Ritter hervorgebracht. Heute vermögen weder die in ihrem Dogma gefangene Kirche noch die in der Materie eingeschlossene Wissenschaft vollkommene Menschen hervorzubringen. Die Kunst, Seelen zu bilden und zu formen, ist verlorengegangen und wird erst wiedererlangt werden, wenn sich Wissenschaft und Religion erneut zu einer lebendigen Kraft vereinen und gemeinsam und im gegenseitigen Einvernehmen zum Wohle der Menschheit wirken. Dazu muss die Wissenschaft nicht ihre Methode ändern, sondern ihren Wirkungskreis erweitern, das Christentum nicht seine Traditionen aufgeben, sondern deren Ursprung, deren Geist und deren Tragweite zu verstehen suchen.

Wir sind überzeugt, dass die Zeit der geistigen Wiedererneuerung und des sozialen Umbruchs kommen wird. Es gibt bereits erste Vorzeichen. Wenn die Wissenschaft wissen wird, wird die Religion glauben können, und der Mensch wird mit neuer Energie handeln. Die Kunst des Lebens und alle Künste vermögen nur in diesem Einvernehmen wiederaufzuleben.

Doch was lässt sich in diesen schwermütigen, dunklen Zeiten tun? Der Glaube, hat einmal ein großer Gelehrter gesagt, ist der geistige Mut, der in der Gewissheit, die Wahrheit zu finden, vorwärtsdrängt. Dieser Glaube ist kein Feind der Vernunft, sondern seine Leuchte. Es ist der Glaube eines Christoph Kolumbus und eines Galilei, der den Beweis und Gegenbeweis fordert, *provando e riprovando*, der einzige heute mögliche Glaube.

Für diejenigen, die ihn unwiderruflich verloren haben, und dies sind nicht wenige, denn das Beispiel ist von oben gekommen, ist der Weg leicht und gangbar. Sie müssen nur mit dem Strom schwimmen, sich der jeweiligen Zeit unterwerfen, anstatt gegen sie anzukämpfen, sich dem Zweifel oder der Verneinung überlassen, sich über alles menschliche Elend und alle zukünftigen Katastrophen geringschätzig lächelnd hinwegsetzen und das absolute Nichts der Dinge, an das allein man glaubt, mit einem schimmernden Schleier zudecken, dem man den hübschen Namen „Ideal“ gibt, während man gleichzeitig denkt, dass es sich lediglich um eine nützliche Illusion handelt.

Was uns, die armen verlorenen Kinder, betrifft, die glauben, dass das Ideal die einzige Wirklichkeit und die einzige Wahrheit inmitten einer sich wandelnden und flüchtigen Welt ist, die an die Bestätigung und Erfüllung seiner Verheißungen in der Menschheitsgeschichte und im zukünftigen Leben glauben, die wissen, dass diese Bestätigung notwendig, der Lohn menschlicher Brüderlichkeit der wahre Daseinsgrund des Universums und die Logik Gottes ist, uns, die wir davon überzeugt sind, bleibt nur die Möglichkeit, diese Wahrheit furchtlos und möglichst laut zu verkünden und zu handeln, uns über das Getümmel zu erheben und zu versuchen, durch Meditation und persönliche Einweihung den Tempel der unwandelbaren Ideen zu betreten, um uns dort mit den Prinzipien zu wappnen, die nichts zu erschüttern vermag.

Ich habe mich bemüht, dies mit dem vorliegenden Buch umzusetzen, in der Hoffnung, dass andere folgen und meine Bemühungen übertreffen werden.

RAMA

Der vedische Zyklus

Zoroaster fragte Ormuzd, den erhabenen Schöpfer: „Wer ist der erste Mensch, mit dem du dich unterhalten hast?“ Ormuzd antwortete: „Es ist der schöne Yima, der an der Spitze der Tapferen stand. Ich habe ihn beauftragt, über die Welten, die mir gehören, zu wachen, und ich gab ihm ein goldenes Schwert, eine Waffe des Sieges.“ Und Yima schritt auf dem Sonnenweg voran und vereinigte die tapferen Männer in dem berühmten Airyana-Vaeja, erschaffen in Reinheit.

ZEND AVESTA (VENDIDAD-SADE, 2. FARGARD)

Oh, Agni! Heiliges Feuer! Reinigendes Feuer! Du, der du in den Wäldern schläfst und in glänzenden Flammen von dem Altar aufsteigst, du bist das Herz des Opfers, die tragende Kraft des Gebetes, der verborgene göttliche Funke eines jeden Dinges und die glorreiche Seele der Sonne.

VEDISCHER HYMNUS

Die Menschengeschlechter und der Ursprung der Religion

„Der Himmel ist mein Vater, er hat mich gezeugt. Das himmlische All ist meine Familie. Meine Mutter ist die große Erde. Ihre höchste Erhebung ist ihr Leib. Dort befruchtet der Vater sie, die ihm Gattin und Tochter ist.“

So sang vor vier- oder fünftausend Jahren der Dichter der Veden vor einem Tonaltar, auf dem ein Feuer aus trockenen Kräutern loderte. In diesen Worten atmet ein tiefer, prophetischer Blick, ein großartiges Bewusstsein. Sie enthalten das Geheimnis des doppelten Ursprungs der Menschheit. Der göttliche Aspekt des Menschen geht der Erde voraus und überdauert sie. Der Ursprung seiner Seele ist himmlisch. Aber sein Körper ist das Produkt der irdischen Elemente, befruchtet von einer kosmischen Essenz. Die Umarmungen des Uranos und der großen Mutter bedeuten in der Sprache der Mysterien die Ausgießung von Seelen oder geistigen Monaden, die die irdischen Keime befruchten, die ordnenden Prinzipien, ohne die die Materie nur eine starre, ungeordnete Masse wäre. Die höchste Erhebung der Erde, die der vedische Dichter den irdischen Mutterleib nennt, bezeichnet die Kontinente und Berge, die Wiegen der Menschenrassen. Der Himmel, *Varuna*, der Uranos der Griechen, stellt die unsichtbare, überirdische, ewige und geistige Ordnung dar. Er umfasst die Unendlichkeit von Raum und Zeit.

In diesem Kapitel wenden wir uns allein der irdischen Abstammung der Menschheit im Sinne der esoterischen Überlieferungen zu, die von der modernen, anthropologischen und ethnologischen Wissenschaft bestätigt wurde.

Die vier Volksstämme, die gegenwärtig den Globus besiedeln, sind Töchter verschiedener Erdstriche und Zonen. In großen Intervallen, die die alten Priester Indiens als interdiluvianische Zyklen bezeichneten, haben sich die Kontinente als fortwährende Schöpfungen und allmähliche Durchbrüche der sich kreisenden Erde aus den Meeren erhoben. Über die Jahrtausende hat jeder Kontinent seine eigene Flora und Fauna entwickelt, gekrönt von einer Menschheit bestimmter Färbung.

Der südliche, von der letzten großen Flut verschlungene Kontinent diente dem ursprünglichen roten Geschlecht als Wiege, von dem die Indianer Amerikas übriggeblieben sind, die Nachkommen von Troglodyten, die sich auf die Berggipfel flüchteten, als der Kontinent unterging. Afrika ist die Mutter des schwarzen Geschlechtes. Die Griechen nannten es das äthiopische Volk. Asien hat den gelben Stamm hervorgebracht, der in den Chinesen fortlebt. Das zuletzt aufgetretene weiße Geschlecht kam zwischen den Stürmen des Atlantik und dem Lächeln des Mittelmeeres aus den Wäldern Europas hervor. Alle menschlichen Variationen entspringen den Mischungen, Kombinationen, Verzweigungen oder der Auswahl dieser vier großen Menschengeschlechter. In den vorangegangenen Zyklen herrschten abwechselnd das rote und das schwarze Geschlecht durch mächtige Zivilisationen, die ihre Spuren in den zyklopischen Bauwerken und in der Architektur Mexikos hinterlassen haben. Die Tempel Indiens und Ägyptens besaßen über diese versunkenen Zivilisationen summarische Zahlen und Überlieferungen. In unserem Zyklus dominiert das weiße Geschlecht. Zieht man das wahrscheinliche Alter Indiens und Ägyptens in Betracht, wird man seine Vorherrschaft auf ungefähr sieben- oder achttausend Jahre ansetzen.⁵

Der brahmanischen Überlieferung zufolge hat die Zivilisation auf unserer Erde vor fünfzigtausend Jahren auf